

Neu-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neu und Grevenbroich.

Redaction: Hof. Brunau.

Expedition: Neu, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neu-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das 1. Quartal. Preis pro Quartal in Neu durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neu-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem häufigsten Lesepublikum unseres Landes die beste Wirkung. Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechende Rabatte. Anzeigen erheben an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 241. (Erstes Blatt.)

Samstag, 21. October 1893. (Ursula.)

20. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 20. October.

H Der Kaiser ist heute Nacht 12 1/2 Uhr auf der Wildpartie in den Hain bei Potsdam zum neuen Palais begeben. Heute Vormittag arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Militärkabinetts General von Sahlke. Am nächsten Sonntag gedenkt der Kaiser zunächst erst an der Feier des Geburtstages der Kaiserin teilzunehmen und sodann am Nachmittag mit dem Kronprinzen zur Jubelfeier des Königs von Sachsen nach Dresden zu reisen.

* Paritätsschmerzen kamen lebhafte auf der polen protestantischen Provinzialsynode zum Ausdruck. Superintendent Heyländer führte, wie die Kreuztg. schreibt, darüber Bescheid, daß bei der Anwesenheit des Kaisers der General-Superintendent gegenüber dem Erzbischof eine Zurücksetzung erfahren habe. Ersterer sei nicht wie der letztere zu dem Diner beim commandierten General, an dem Se. Majestät teilnahm, sondern erst zum Abend geladen worden. Die Kreuztg. bemerkt dazu, diese Neuerung Heyländer hätte begreiflicherweise in evangelischen Kreisen großes Aufsehen erregt, fügt dann aber zur Beruhigung der Gemüther hinzu: „Wir haben deshalb Gelegenheit genommen, aus zuverlässiger Quelle uns über den Vorgang zu informieren, und können auf Grund der zugegangenen Mitteilungen die Ueberzeugung aussprechen, daß nach Lage der Verhältnisse, insbesondere unter Berücksichtigung der zur Zeit in Betracht stehenden Hofordnung von einer Verlegung des General-Superintendenten in seiner amtlichen Würde nicht die Rede sein kann. Daß nach der Hofordnung der katholische Erzbischof und der evangelische General-Superintendent sehr verschieden rangieren, ist leider eine wenig erfreuliche Thatsache.“ Glückliche Leute, die nur über solche Paritätsschmerzen zu klagen haben.

* Ja, Bauer, das ist halt was anderes. Wir lesen im „Vorwärts“: Die 750,000 Nähmaschine wurde am 10. October in der Nähmaschinenfabrik vormals Seidel u. Raumann in Dresden fertiggestellt. So erklärten stolz die Dresdener Blätter. Was haben die Verfertiger dieser Nähmaschine dabei erzielt? Die Besitzer des Unternehmens, Commerzienrath Raumann und andere Actionäre haben Riesensummen herausgeschlagen, sich Wissen gebaut und stehen als reiche „Stützen der Gesellschaft“ da; gearbeitet haben sie wenig oder gar nicht. Diejenigen aber, welche die 750,000 Nähmaschinen herstellten, sie haben gerade nur ihr tägliches Existenz dabei durchgefristet; viele sind verstorben und gestorben; fast alle sind heute ebenso Habenichtse wie bei Beginn ihrer Thätigkeit. Und doch haben sie den ganzen Reichtum mit ihrer Hände und ihres Geistes Kraft hervorgebracht. Und der Dameschneidfabrikant Herr Singer? Sind dessen Arbeiterinnen, die ihm „den ganzen Reichtum mit ihrer Hände und ihres Geistes Kraft hervorgebracht“, lauter reiche Damen geworden, während er selbst ein armer Schlicher wurde, der eben sein „Wischen Existenz durchfristen kann“? U. A. u. g.

* Die „Nat. Ztg.“ schreibt: Es wird das Gerücht verbreitet, daß die russischen Unterhändler für den deutsch-russischen Zollvertrag im Begriff ständen, nach Petersburg zurückzukehren, um neue Instruktionen einzuholen. Diese Meldung ist, wie wir vernehmen, unbegründet. Dem Anzeichen nach handelt es sich dabei um Gerüchte, welche von russischen Interessentenkreisen ausgebreitet werden in der Erwartung, dadurch auf die deutsche Regierung einen Druck ausüben zu können.

H Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In unserer Nr. 490 wurde ausgeführt, daß durch die beabsichtigte Einführung einer Tabakfabrikation für Rauch- u. Schnupftabak eine Vertreibung voraussichtlich überhaupt nicht eintreten werde. Es ist hierbei selbstverständlich nur an die minderwertigen Sorten der genannten Tabake gedacht worden. Im Uebrigen werden wir schon in nächster Zeit in der Lage sein, eine Berechnung der voraussichtlichen Wirkung der in Frage stehenden anderweitigen Besteuerung des Tabaks auf die Preisbildung bei den einzelnen Gattungen und Tabaken mitzutheilen.

* Freiburg i. Br., 20. Oct. Die liberale Kammer-Mehrheit ist gebrochen. Das Centrum hat einige Bezirke gewonnen, darunter Freiburg glänzend. Mannheim ist zweifelhaft, ob liberal oder socialistisch.

Das Centrum gewann voraussichtlich vier Sitze, und zwar in Freiburg, Engen, Waldkirch, Wiesloch. Die Links-Liberalen verloren Vöhrbach (Stadt) an die Sozialisten. In Mannheim haben Liberale und Sozialisten Stimmengleichheit, und zwar je 197, da ein liberaler Wahlmann wegen Concurses cassirt ist. Die Liberalen verlieren vermutlich fünf Sitze. In Freiburg haben das Centrum 170, die National-Liberalen 74 Stimmen erhalten.

* München, 10. Oct. Die Kammer führte die Beratung der Anträge betr. die Futter-Roth zu Ende. Die Anträge Burger, Aub, Röhlinger, Luz und Willenberger wurden zurückgezogen. Der Antrag Jäger, bei der österreichischen Regierung die Aufhebung des Futtermittelverbot für Heu und Stroh zu erwirken, sowie beim Bundesrath die Zollfreie Einfuhr von Futtermitteln für die Dauer des Nothstandes für Gemeinden, landwirtschaftliche Vereine, Darlehenskassen, Consum-Gesellschaften zu beantragen, wurde mit Mehrheit angenommen. Die Regierung brachte eine Vorlage ein, welche im Einverständnis mit den bisherigen Vorschriften die Ermächtigung zu weiteren nachträglichen Sitzung Dienstag: Regierungs-Vorlage und Anträge Jäger.

Oesterreich.

E Wien, 20. Oct. In sonangebenden politischen Kreisen verheißt man sich nicht, daß die gegenwärtige Lage eine sehr schwierige sei, indeß hegt man die Hoffnung, daß Laasie auch diesmal die Schwierigkeiten überbrücken und einen Ausweg finden werde. Laasie wurde gestern vom Kaiser in längerer Audienz empfangen, dem Kaiserlichen Rath und der Präsident des Abgeordnetenhauses Glückwünsche, welche letztere dem Kaiser ein gegenwärtiges Stimmungsbild über das österreichische Parlament geben mußte.

Frankreich.

* Paris, 20. October. Präsident Carnot, Admiral Dronne und die Eingeladenen nahmen gestern Abend um 10 Uhr auf der Rathhaushaus errichteten Loggia Platz. Die Volksmenge begrüßte die russischen Officiere, welche „Vive la France!“ erwiderten. Als bald begannen die Trompeten, Tambours und Militärkapellen den Zapfenstreich, welcher inmitten einer wahren Menschenmauer sich in Marsch setzte. Der Zapfenstreich, die bengalische Feuer und die Illuminationen boten einen großartigen Anblick. Die Boulevards waren von Schaupolitikern, den Fahrgewagen und den Trottoirs dicht gefüllt. An Fenstern und auf Balconen zeigten sich zahlreiche Zuschauer, ebenfalls auf Bäumen, Leitern, Wagen usw. Es kamen einige Zusammenstöße vor. Dem Banquet im Rathhaushaus folgte ein Concert. Carnot und Dronne verließen das Rathhaus erst nach 11 Uhr unter steten Begleitungen. Der Zapfenstreich durchzog die Straßen unter unausgesetztem „Vive la France!“ „Vive la Russie!“ „Vive l'Armee!“ und löste sich auf der Place de la Concorde um Mitternacht auf. Bei den Zusammenstößen in der Nähe des Rathhauses kamen einige Verwundungen vor.

Nach dem Festessen im Stadthaus drängte die Menge sich an die Tribüne heran, wo Präsident Carnot, Admiral Dronne und die sonstigen Gäste den Gesangschören zuhörten. Carnot richtete einige Worte an die Menge, worauf dieselbe etwas ruhiger wurde. Im Gedränge wurden zwei Personen niedergeworfen und verwundet nach dem Stadthaus gebracht. Russische Officiere warfen Blumen unter die Menge, was unbeschreiblichen Jubel hervorrief.

Italien.

* Rom, 19. Oct. Die Festlichkeiten anlässlich des Bischofsjubiläums des Papstes werden einer römischen Meldung der „Polit. Corresp.“ zufolge mit einem feierlichen Conclavium ihren Abschluß finden, in welchem der Papst den Gläubigen der ganzen Welt seinen Dank für die Theilnahme an den Jubiläumstagen ausdrücken wird. Außerdem wird der h. Vater eine Encyclika veröffentlichen.

* Tarent, 20. Oct. Bei dem gestrigen Gefe D'ad Teo im Rathhaushaus hielt der Bürgermeister von Tarent auf die Königin Victoria und den König Humbert einen Trinkspruch. Er betonte den Dank Italiens für alles, was beiderseits in dem Kampf um die Einheit Italiens gethan. Tarent England für die Einheit Italiens gethan. Admiral Seymour erwidert, er sei stolz, das erste englische Geschwader, welches nach Tarent

gekommen, befehligt zu haben. Er dankte für die genossene Gastfreundschaft und den herzlichsten Empfang. Der Deputirte Dayala hieß als Vertreter des Volkes den ruhmvollen Vertreter der englischen Nation willkommen, und erinnerte an den Theil der englischen Marine bei dem Schutz der 1000 von Marsala. Redner betonte den friedlichen Charakter der militärischen Organisation und die Friedens-Politik Italiens. Schließlich trant er auf die Königin von England, den König Humbert und die beiden Marinen. Seymour dankte mit dem Ausdruck des Wunsches, daß die Freundschaft beider Nationen so mächtig, wie in der Vergangenheit, fortbestehen möge. Abends veranstalteten Bürger auf Barken eine Serenade.

England.

* London, 20. Oct. Einer Neutermeldung aus Capstadt von heute zufolge berichtet eine offizielle Drahtmeldung der Chartered Company von Fort Victoria, daß die Streitkräfte der Compagnie einen lebhaften Zusammenstoß mit Matabelen hatten. Die Colonne von Fort Victoria schlug den Feind am 16. d. M. auf Mont In-diana zurück, während gleichzeitig die Colonne von Fort Salisbury den Feind unweit derselben Gegend schlug. Beide Colonnen rückten jetzt vereint auf Bulawayo vor, der Residenz Lobengula's. Auch die Colonne von Fort Charter nahm an dem Kampfe thätigen Theil. Der Verlust Matabelen's wird auf 100 Tode geschätzt. Von Seiten der Compagnie erlitt Capitän Campbell eine Verwundung am Bein, welches abgenommen werden mußte.

* London, 19. Oct. Der Maschinenist Day in Bagdad hatte trotz Verwahrung seiner Genossen die Arbeit wieder aufgenommen. Gestern zog infolge dessen ein Haufen von etwa 5000 Strikten vor dessen Haus und überschüttete dasselbe mit einem Steinhaufen. Das Haus wurde vollständig demolirt und die darin befindliche Familie Day's theilweise schwer verletzt. Die anwesenden 200 Polizisten erwießen sich als vollkommen machtlos und erst dem herbeigerufenen Militär gelang es, die Rote nach heftigem Kampfe zu zerstreuen.

Rheinland-Westfalen.

Neu, den 21. October.

* Pöschelshof. Die frühere Vorrichtung, wonach bei Vererbung von Postpaketen auf der Vorderseite der Paketadresse nur 2 Marken aufgelegt werden dürfen, ist seit einiger Zeit aufgehoben und es soll fortan die Rückseite nur dann noch vom Aufkleben von Postmarken benutzt werden, wenn der freie Raum auf der Vorderseite dazu nicht ausreicht. Eine weitere Neuerrung ist bei dem Postanweisungsverfahren zur Einführung gelangt, welche darin besteht, daß der Annahmbeamte die seitliche Eingabe der betreffenden Oberpostdirection nicht mehr auf die Annahme schreibt, sondern daß dieselbe durch Aufdruck eines Nummernstempels erfolgt, wobei die 40 Oberpostdirectionen in alphabetischer Reihenfolge nur mit einer Nummer angeordnet werden. Nach dem, im Alphabet als erste, hat Nr. 1, Trier, als letzte, die Nr. 40 erhalten.

* Zum Morde der Maria Ras ist gestern ein Zeug von ganz hervorragender Wichtigkeit vernommen worden. Es ist dies Hr. Wirtz Sonnen, welcher den Verdacht in Begleitung der Maria Ras am 6. Sonntag um 1/2 12 Uhr in der Friedrichstr. gesehen hat. Damit ist das fehlende Glied in der Beweiskette gefunden. Es mag ja anfangs sonderbar scheinen, daß nur einer die Beiden gesehen hat; es erklärt sich dies aber aus dem Umstande, daß es zu dieser Zeit regnete und Jeder weniger auf die Passanten Acht gibt.

(+) Concert. Gestern Abend hatten wir Gelegenheit, in Düsseldorf einer Orchesterprobe des Kirchengangsvereins beizuwohnen und uns zu überzeugen, daß der Verein auf das Studium der in dem Concert am nächsten Sonntag zum Vortrag kommenden Gesangsstücke ganz besondere Sorgfalt verwendet hat. Erreichte uns in den Volksliedern die schöne Ausführung besonders der Pianoforte, so überraschte uns andererseits in dem Stürmchor von Tschirich und ganz besonders in dem deutsch-triumphalen die Kraft und Fülle, welche der Chor entfaltete. Nach Allem, was wir gehört haben, steht den Besuchern des Concertes ein ebenso interessanter wie genuß- und abwechslungsreicher Abend bevor.

* Sportsache. Herr Henry Suermont erzielte am Dienstag auf der Rennbahn zu Hoppengarten bei Berlin im Mondscheimer Jagdrennen, in einem Herrenrennen, bei 3000 Meter von acht mit seiner „Kragbüche“ (Reiter Lieutenant Suermont) den ersten Preis von 3000 Mark. Herrn Suermonts Pferd „Maitäfer“ blieb in demselben Rennen dritter.

[+] Grevenbroich, 19. Oct. Nach der großen Wähler-Versammlung am nächsten Sonntag findet im Locale des Hotel Hardy ein gemeinschaftliches Essen statt.

* Düsseldorf, 19. Oct. Das Sonntagsheim für katholische Badengehülfsinnen, welches nach dem Muster der auch in anderen Orten eingerichteten kürzlich in dem Pensionate der „Schwestern vom armen Kinde Jesu“ eröffnet wurde, erfreut sich bereits eines sehr lebhaften Besuchs. Manche Badengehülfsin mag im Anfrange eine etwas verkehrte Vorstellung von dem dort zu erwartenden Zeitvertrieb gehabt haben. Statt einer stillen einschränkten Baderstunde erwarten allerlei Zerstreuungen die Besucherinnen. Hier gibt es in dem großen schönen Garten ein Croquet- oder Reitenplatz, dort ein anderes Gesellschaftsspiel. Anderswo vergnügt sich eine muntere Tischgesellschaft beim Kaffe, während besonders eifrige junge Damen auch einen Beirgang im französischen oder in Mundschiff und vergleichen unter der Leitung einer kundigen Schwester mitmachen können. Die überaus zweckmäßige Einrichtung verdient ihr Versehen besonders den Bemühungen des Hrn. Landesraths Brandis und Pfarrers Esser. Dem Wirken der selbstlosen Klosterfrauen aber, die in beschreibener Stille für ihr Theil an der praktischen Übung einer socialen Frage mitarbeiten, gebührt der wärmste Dank.

* Duisburg, 19. October. Ueber einen angeblich gestern morgen im hiesigen Hafen auf dem Schiffe „Gott mit uns“ vorgekommenen Choleraverdächtigen Fall erzählt die „N. u. Rh. Ztg.“ folgendes: Ein auf genanntem Schiffe bediensteter Matrose kehrte um 2 Uhr früh nach dem Schiffe zurück. In Folge übermäßig genossener geistiger Getränke fühlte er sich als bald sehr unwohl, was Veranlassung zu heftigem Erbrechen gab. Bei der gestern morgen durch den überwachenden Militärarzt vorgenommenen oblichen Schiffsrevision ordnete derselbe im Verein mit dem Kreisphysikus Herrn Dr. Beermann, welcher unterdessen herbeigerufen worden war, die Ueberführung des Matrosen nach dem Epidemienhause zur Beobachtung an; eben dahin wurde auch der Eigentümer des Schiffes, Herring aus Mülheim (Ruhr), verbracht. Das Schiff „Gott mit uns“ wurde gestern Abend auf Strom bugigirt und wird dort beobachtet. Ob es sich in dem vorliegenden Falle um einen Cholerafall handelt, wird die Untersuchung der gestern noch nach Bonn zur bacteriologischen Untersuchung gelangten Auswurfstoffe bald ergeben. Das Ergebnis derselben wird hoffentlich ein negatives sein.

* Kanten, 18. Oct. Der erste Staatsanwalt in Cleve nimmt unter dem 11. d. erneut Veranlassung, auf die unter dem 11. August 1891 erfolgte Auslieferung einer Vernehmung bis zur Summe von 1200 M. für die Entdeckung der Thäterschaft des am 29. Juni 1891 verübten Mordes, als noch in voller Geltung befindlich, wiederholt hinzuweisen. Derselbe ersucht dringend, jegliche zur Sache nur irgendwie dienliche Auskunft ihm umgehend mittheilen zu wollen. Ueber neue Ermittlungen nach dem Mörder wird der antientfesselnde Verleiner „Staatsbürger Ztg.“ Folgendes aus Kanten gemeldet: Kriminalkommissar Rautenberg aus Berlin, der am 6. September nach dem Niederreithen abreiste, hat die ersten Wochen zum Studium des vorliegenden Materials einschließlich der vorjährigen Gerichtsverhandlung benutzt. Jetzt ist Rautenberg augenscheinlich damit beschäftigt, Widersprüche in den Zeugenaussagen aufzuklären. Er geht in die Wohnungen, macht sich dort bekannt und stellt Verhöre an, thut dies jedoch stets im Besitze eines Polizeibefehls. Es scheint, als ob der Commissar die Hauptthätigkeit auf die Befragung verschiedener Zeugen in dem Prozesse verwendet, die bei den vielfach widersprechenden Aussagen vorzuliegen scheinen. So ist zwischen Mallmann und Keters augenscheinlich eine Beleidigungsklage beim Gericht in Kanten anhängig. Im Prozesse Buschhoff hatte Mallmann behauptet, gesehen zu haben, daß Hermann Buschhoff am Mordtage Namittags gegen 3 Uhr, einen Gegenstand unter der Schürze tragend, nach Kippers Scheune gegangen sei. Keters will unter Beweis stellen, daß Mallmann an jenem Tage bis Nachmittags 4 Uhr bei Keters gewesen sei. An der Aufklärung dieses Umstandes scheint Rautenberg besonders zu arbeiten. So welt die Meldung der „Staatsbürger-Ztg.“. Der Kanten. Note für Stadt und Land“ bekämpft, daß in der letzten Zeit wieder Erhebungen und Vernehmungen vorgenommen sind. Was die Aussage des Handwerkers Mallmann im Prozesse Buschhoff betrifft, so dürfte, falls Mallmanns eidlische Behauptungen sich als richtig erweisen sollten, weniger ein Meineid als ein fessamer psychologisch Fall vorliegen. Die Sachverständigen, vortan Geheimrath Belmann-Dorn, legten damals in der Verhandlung im Anschluß an Mallmanns Aussagen dar, daß oft Leute Erzählten und nur Gehörtes so lange geistig verarbeitet, bis sie glauben und sogar behaupten, es nicht gehört, sondern selbst erlebt und mit eigenen Augen gesehen zu haben.

* Kreuznach, 18. Oct. Der Hunsrüder Ztg. zufolge, belaufen sich die Unterzahlungen des Kreisparlamentsrendanten Obd zu Simmern auf 180,000 M., für welche Summe aus dem Vermögen des ungetreuen Beamten der Kasse etwa 50-60,000 M. als Ersatz ausfallen werden.

* Hagen, 19. Oct. Heute Mittag stürzten hier zwei Stadteure in Folge Geröllbruchs von einem Neubau herab; der eine wurde schwer verletzt, der andere leicht. Ein Arbeiter rettete sich vor dem Sturz durch seine Geistesgegenwart, indem er sich im Momente des Bruchs des Gerölls an einer Stange festhielt.

Eduard Linz & Co.,

Ecke Mittel- u. Flingerstrasse.

Düsseldorf,

Ecke Mittel- u. Flingerstrasse.

In der Special-Abtheilung

Damen-Confection

Nur
Neuheiten

Saison 1893-94.

in Regenmänteln Mk. 6,75, 9,—, 12,50 16,— bis 50,—.
in Jaquettes Mk. 3,50, 5,—, 7,50, 10,— bis 40,—.
in Winter-Capes u. Mantelets M. 10,—, 13,50, 17,— bis 60,—.
in Abend-Rädern Mk. 9,50, 12,—, 20,— bis 40,—.
in Kinder-Mänteln Mk. 1,75, 3,—, 5,—, 8,— bis 20,—.

Unantastbare Reellität. — Billigste, streng feste Preise.

Jean Weber Wwe.,

Grabenstr. 1, Düsseldorf, Grabenstr. 1.



Herbst- u. Wintermäntel.
Jaquettes.
Regenmäntel.
Mädchen- und Kinder-Mäntel.
Grösste Auswahl.
Stets Eingang von Neuheiten.

Verlegte mein Geschäft und Wohnung von Breite-
strasse 5 in mein neuerbautes Haus
Breitestrasse 27.
Für das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen sage besten Dank
und möchte bitten, mir dieses auch fernerhin bewahren zu wollen.
Gleichzeitig empfehle meinem geehrten Kundenkreis zur je-
gen Saison
alle Neuheiten
zu den billigsten Preisen.
Achtungsvoll
A. Kaldenbach,
Grevenbroich.

25 Mark Belohnung
erhält, wer den am Sonntag
entlaufenen braunen
Jagdhund
zurückbringt. Birkhof b. Geln.
Franz Weldenfeld.

8 Tafelklaviere
billigst kauf- u. mietweise vorrätig
bei
Jacob Lorenz, Neuf.
Wer sofort oder 1. November ein
Dienstmädchen für alle häuslichen
Arbeiten gesucht.
Näheres bei J. van Haag, Neuf.

Haus, Oberkrähe 85.
enthaltend 11 Räume und
Badezimmer, zu jedem Ge-
schäft geeignet, ist billig zu
verkaufen und kann gleich angetreten
werden. Näh. b. S. Schultenber.
Ein Koch-Mantelofen zu ver-
kaufen. Wo, sagt die Exp.

Kirchen-Gesangverein Neuss.

(Dirigent O. Michaelis, Düsseldorf.)
Sonntag, den 22. October 1893, Abends 5 1/2 Uhr:

Grosses Concert

in der städtischen Tonhalle
unter gefl. Mitwirkung des Herrn Opernsänger Scheuten
vom Kölner Stadttheater, Tenor, Ph. Oldtmann, Bass
(Neuss), und der Kapelle des 39. Infanterie-Regiments
(Düsseldorf).

Programm:

I. Theil:

1. Ouverture zu „Egmont“, L. v. Beethoven.
2. Rheingruss für Männerchor, J. Tausch.
3. Lieder für Tenor, vorgetr. von Herrn Scheuten.
4. a) Serenata,
b) Spanischer Tanz, für Orchester v. Moszkowsky.
5. Volkslieder für Männerchor:
a) Die Königskinder.
b) Das Ringlein.
6. Arie aus „Paulus“ (Gott sei mir gnädig) Mendels-
sohn-Bartholdi, vorgetragen von Herrn Ph.
Oldtmann mit Orchester.
7. Römischer Triumphgesang für Männerchor u. Orchester
von Max Bruch.

II. Theil:

8. Eine Nacht auf dem Meere, dramatisches Tongemälde
für Männerchor, Soli und Orchester v. Tschirsch.
- Karten im Vorverkauf I. Platz Mk. 1,50,
II. Platz Mk. 1,— bei den Herren J. van Haag,
Büchel, und Ad. Hansen, Cigarrenhandl., Nieder-
strasse.
- Karten an der Casse I. Platz Mk. 1,75,
II. Platz Mk. 1,25.

Liste circulirt.

Der Reinertrag wird zu wohlthätigen
Zwecken verwandt.

Männer-Gesangverein Cäcilia.

Sonntag den 22. October, Abends punkt 8 Uhr,
im Saale des Herrn J. Berghaus:

Liedertafel,

Zur Aufführung gelangen: Männerchöre, kom. Duette, Soloszenen
und Arien oder Liebesmänner, Lustspiel in 1 Acte. Später
Tanzkränzchen.
Um recht zahlreiches Erscheinen der activen und passiven Mitglieder
mit ihren Damen bittet
der Vorstand.

Gesellschaft „Schützenlust“.

Sonntag den 22. ds. Mts., Abends 8 Uhr, im Locale des
Herrn Creischer, Creischerstrasse,
grosser Schlussball
verbunden mit Preisvertheilung,
wozu sämtliche active und passive Mitglieder einladet
der Vorstand.
NB. Einführungen sind gestattet.

Geschäfts-Eröffnung.

Central-50 Pfg.-Bazar.

Büchel 27.

Eine Gleiche zu verkaufen oder
zu vermieten. Promenade 8.
Ein fettes Schaf und eine junge
Ziege zu verk. Rheinwallstr. 6.

Kirchen-Gesang-Verein.

Heute Abend 7 1/2 Uhr:
Generalprobe m. Orchester
Entre 75 Pfg.

Turn Verein

Heute Abend punkt 9 Uhr im Ver-
einshalle

Monats-Verammlung.

L.-D.: Besprechung betr. Stiftungs-
fest. Ballotage. Verschiedenes.
Um pünktliches und zahlreiches Er-
scheinen bittet dringend
der Turnrath.

Gerh. Wegmann, Knackwürstchen.

Allerheiligen

nach Revelar.
Alle diejenigen, welche in früheren
Jahren Allerheiligen mit neu Revelar
gepflegt und alle, welche in diesem
Jahre mitzupflegen gesonnen sind,
werden zu einer Besprechung auf
Montag Abend 1/9 Uhr bei Herrn
Müller, Restauration, Ecke d.
Neu- und Sammtstrasse
eingeladen.

Grabkreuze

werden in drei Tagen mit
Auftrag und Schrift nebst
Stein geliefert von
Wilh. Josten Söhne,
Neuss.

Atelier für künstl. Zähne

und alle Zahnoperationen.
Jos. Brück, Markt 13,
neben der
Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Verlegte mein Kurz- und Werkzeug-Geschäft v. Mün- sterstrasse 5 nach

Büchel 52

und halte mich einem geehrten
Publicum bei Bedarf in mei-
nen Artikeln bestens empfohlen.
Heinr. Uhlenbroich.

Durch günstigen Einkauf offerire
ich 1. Qualität

Hammelfleisch.

Brust, Nackenfleisch und Cotelets à
Pfd. 45 Pfg., ganze Vögel u. Gän-
se à Pfd. 50 Pfg. Die feinsten Ham-
melfleischen nach Wunsch ausgeschlitten
per Pfd. 55 Pfg.

Peter Dorrenbach,
Weingartner, Mühlentstrasse 8.

Erbsen u. Bohnen

neuer Ernte, guttrocknet, sack- und
pfundweise. **Elbern-Obermann.**

Für Brautfabrikanten.

Brautpressen mit Gussstahl- oder
Eisen- u. Stahl- u. Eisen- u. Stahl-
maschinen liefert unter Ga-
rantie
Barthel Linden, Maschinenfabrik,
Neuf a. Rhein.

Garantirt reines Buchweizenmehl

stets vorrätig auf
Schlingengraben b. Wevelinghoven.

Hierzu ein zweites Blatt
u. das St. Quirinusblatt.

Redaction:
Die Neu-
Freis-
Das Jhr-
Nr. 2
Folgt
Stil und
weiter auf ge-
russischen
lungen ver-
das die Ruf-
Zugehörig-
auch sicher
Seite keine
Dank haben
die Russen u.
Auf dem
hat der Geh-
vom Handel-
dass unsere
legen hätten
müssen besch-
es ja gar ni-
Handwerkge-
Man ist ja
von Handwe-
weise sind in-
sichten vertre-
selbst auch di-
vertreten, un-
kommt ja do-
dann werden
gierung keine
Bientenan
socialistischer
war, ist frei
selbst als At-
aber solche Ge-
noch weiter
bald der Ruf-
den socialisti-
frei sei, zu Ge-
7 Landr-
wo man die
nicht so gefan-
Landtag auf-
diese Sitte, di-
im Schwung
Volkes in de-
nach Westen
schließt sich
Meinung jener
wählt, doch je
Ein B-
Aus dem Eng-
Autorisierte U-
5)
Warum ist
sich selbst, als
Thür hinausg-
die Thüren in
find, über alles
Der Knabe
alles war still
räume schnell
die Küche, wo
chen hinausg-
schlechte.
Der Junge
fahren, als ein
Sie trug unter
ihre kleine Hand-
Handschuh laum
„Ja, Weib“,
ihn begrüßende
„Sie ist im Spe-
dem er an den
die pelzbesetzte
braune Farbe m-
stimmte.
Die Besucher
freigen jungen
mond daran das
raube Luchth-
ren Seite getrag-
Robert (schlo-
kalte Speisezim-
fallen, indem er
und ließ die bei-
„Sie wollen
zu einander fah-
Bewachung n-
gen einander in
jede hatte Thran-
in Hand an das
keine Nach-
Die Besucher
blide forschend

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Hof. Brunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinsblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem häufigsten Leserkreis unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelappte Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und späterer Wiederholung entsprechende Rabatte. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle Behörden Annoncen-Expeditionen.

Nr. 241. (Zweites Blatt.)

Samstag, 21. October 1893. (Ursula.)

20. Jahrgang.

Politische Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

G. Neuß, 19. October.

Still und ruhig geht es in der inneren Politik weiter auf gewohntem Fude. Von den deutsch-russischen Handelsvertrags-Verhandlungen verlautet auf dem Umwege über London, daß die Russen gar nicht geneigt seien, besondere Zugeständnisse zu machen. Da können sie aber auch sicher sein, daß ihnen auch von deutscher Seite keine gemacht werden. Denn Gott sei Dank haben wir die Russen nicht so nötig, wie die Russen uns.

Auf dem Gewerbekammertag in Eisenach hat der Geheimminister Dr. Sieffert vom Handelsministerium in Berlin ausgeführt, daß unsere Innungen noch viel zu viel Privilegien hätten. So ginge es nicht weiter, dieselben müssen beschnitten werden. Verwundern kann es ja gar nicht, daß solche Anschauungen dem Handwerker gegenüber in Regierungskreisen herrschen. Man ist ja da auf ein möglichst geringes Maß von Handwerkerfreundlichkeit gefaßt. Glücklicherweise sind im Reichstage auch noch andere Ansichten vertreten und wenn nur die Handwerker selbst auch die Parteien, welche ihre Interessen vertreten, unterstützen, und in Westdeutschland kommt ja doch nur das Centrum in Betracht, dann werden schließlich die Bemühungen der Regierung keinen Erfolg haben.

Leutnant Hoffmeister in Landau, der wegen sozialistischer Propaganda im Heere angeklagt war, ist freigesprochen worden. Er hatte sich selbst als Atheist und Socialist bekannt. Wenn aber solche Elemente auch in den Offizierskreisen noch weiter Verbreitung finden, dann könnte doch bald der Ruhm unseres Heeres, als ob es von den sozialistischen Umtrieben noch am meisten frei sei, zu Ende gehen.

7 Landräthe sind in der Provinz Hannover, wo man die Landrothschandaktionen bisher noch nicht so gekannt hat, neu als Kandidaten für den Landtag aufgetreten. Es scheint also, als ob diese Sitte, die bisher hauptsächlich in Ostpreußen im Schwung war, Landräthe als Vertreter des Volkes in den Reichstag zu schicken, sich auch nach Westen hin verbreiten will. Hoffentlich schließt sich das hannoveranische Volk auch der Meinung jenes Landrathes an, der, obgleich gewählt, doch seine Wahl mit der Begründung ab-

gelehnt hat, daß ein Landrath sich nicht zum Vertreter der Interessen des Volkes eigne.

Im socialdemokratischen Parteitag in Köln sind eine Menge von Anträgen einge-
laufen, die sich theilweise direct gegen die Führer der Partei richten. Es scheint also doch, als ob die „Jungen“ noch nicht ganz so mundtot wären, wie die Organe der socialdemokratischen Fraction im Reichstage sie hinstellen möchten. Aus dem vielen Schimpfen gegen dieselben, wie es z. B. Weber im „Vorwärts“ verbrocht, möchte man sogar eher schließen, daß die Jungen den Alten recht viel zu schaffen machen.

In der auswärtigen Politik geht es beinahe eben so still her, wie in der Innern. Oesterreich-Ungarn ist noch immer nicht zu seiner Ehe-
geseggebung gekommen, so sehr sich auch die liberal-jüdische Presse bemüht, tagtäglich zu mel-
den, daß der Kaiser der Vorlage bald seine Zu-
stimmung geben werde. Dagegen ist etwas
anderes eingetroffen, was jedenfalls auch der
liberalen Partei viele Schmerzen bereiten und
ihre viele Mandate kosten wird. Graf Raspi-
ski nämlich ganz plötzlich und unerwartet mit
einer Regierungsvorlage betraut, betr. eine
Ausdehnung des Wahlrechts, die fast dem von
den Liberalen so sehr bekämpften allgemeinen
Wahlrecht gleichkommt. Da ist es begreiflich,
wenn die Wiener „Neue freie Presse“ und deren
Gesinnungsgenossen ganz niedergelassen sind.
Ja, es scheint für die jüdisch-liberale Partei
augenblicklich in der österreichischen Regierung
kein guter Wind zu wehen.

Hoffen wir, daß diese Strömung anhalte und
dauernd werde, denn ein größeres Glück könnte
dem österreichischen Volke nicht zu Theil werden,
als wenn endlich einmal diese Freiheits-
schlange etwas lahm gelegt würde.

Hinten in der Türkei wird man auch
plötzlich müthig. Der Sultan hat sich jenseit
verfälscht, einem neuernannten russischen Consul
das Exequatur zu verweigern. Jedenfalls wird
aber diese mannhafte Gesinnung vor einem Rassen-
des russischen Säbels nicht standhalten, besonders
wenn „Väterchen“ kommt und die rückständigen
Finanzen der schon so lange schuldigen Kriegsent-
schädigung fordert.

In Italien kommen jetzt langsam aber
sich Entfaltungen über den Bankfall an. Ein
Sohn des ehemaligen Bankdirectors Lambrigo
veröffentlicht jetzt Briefe und Schriftstücke, wo-
durch so ziemlich alle liberalen Größen dieses
gelegenen Landes, natürlich Ehren-Crispi an der

Spitze, compromittirt werden. Das war ja klar,
daß es so kommen mußte trotz aller Vertuschungs-
versuche. Zu den Empfangsfeierlichkeiten bei
Gelegenheit des Eintreffens der englischen Flotte
hat sich König Humbert selbst begeben. Zugleich
verlautet von einem Besuche der deutschen und
österreichischen Schiffe im italienischen Hafen, so
daß die Absicht einer Gegendemonstration gegen
die Festlichkeiten in Toulon noch klarer
hervortritt.

In Frankreich muß jetzt alles verstummen
vor dem Russenrummel. Die Bahn hat sogar
eigens Züge eingelegt, damit auch die Bewohner
des Elsaß bei den Festlichkeiten ihren Patriotis-
mus stärken können. Natürlich war eine unge-
heure Menge zugegen, als das russische Geschwader
eintraf, und diese Menge brach selbstredend in
Jubelrufe aus, als ein französischer Contre-
amiral dem Führer der russischen Schiffe „unter
Thänen“ die Hand drückte und als gar der
wackere Admiral Melane sich nicht enthalten
konnte, die drei Worte zu sagen: „Es lebe
Frankreich“, da war es mit der Selbstbeherr-
schung zu Ende. Sönnen wir den Deuten das
Bergnügen, sie haben ja auch soviel Mergel über
den Dreißund gehabt. Daß übrigens keine
Brandreden gehalten werden, dafür sorgt die
Regierung, soweit sie wenigstens kann, indem die
Manuskripte aller Reden einer Censur unter-
worfen werden. Schön ist das zwar nicht, daß
den Gefühlen der wackeren Patrioten so Zwang
angehan wird, aber klug. Der Czar wird wohl
auch wissen, warum er das angeordnet hat.

England leidet noch immer unter dem Verg-
arbeiterstreik. Die Arbeiter möchten schon gerne die
Arbeit wieder aufnehmen, ausgerichtet haben sie
ja mit dem ganzen Streik nichts. Jetzt wollen aber
die Vergewerkbesitzer nicht trotz aller Vermittel-
ungsvorschläge der Bürgermeister der betroffenen
Ortschaften. Nun will sich die Regierung ins
Mittel legen. Es geht hier gerade wie bei dem
Ausstande in Belgien. Einige Heizer, die sich
zudem noch vor den schlimmen Folgen zu sichern
wissen, verleiern meistens aus der Ferne die
Arbeiter und diese müssen dann nachher die
Suppe ausessen. Glücklicherweise haben die
belgischen Arbeiter zum großen Mergel der Leiter
des Ausstandes den ausichtslosen Kampf schnell
aufgegeben, ehe noch die Folgen sich so fühlbar
machten, wie in England.

Aus Brasilien kommen noch immer die
widerwärtigsten Nachrichten. Jedenfalls hat
man die Siegesnachrichten der Insurgenten mit

Vorsicht aufzunehmen, denn wenn dieselben
wahr wären, so müßte der Krieg längst beendet
und Präsident Peiroto längst vertrieben sein.

Einstweilen scheint dieser sich aber noch ganz
wohl in Rio de Janeiro zu befinden, während
dem Führer der Aufständischen, Admiral Rello,
der eben noch großmächtige Proklamationen ver-
öffentlicht hat, nach den neuesten Nachrichten —
das Pulver ausgegangen ist.

G. Aus Dr. Zillierstrauch's unpolitische Plauderei.

(Nachdruck verboten.)

Ich bin dieser Tage in der Stadt zu Besuch
gewesen bei einem alten Studienfreunde, der ein
feines Haus führt und ein hübsches Töchterlein
mit Namen Bertha hat. Galant, wie ich nun
einmal gegen Damen und insbesondere gegen
junge Damen bin, trotz meines Alters, hab ich
denn auch mit des gastlichen Freundes Töchter-
lein mich unterhalten über dies und jenes, ernstes
und heiteres.

„Ach“, sagte jung Bertha, „wenn man doch
immer Besuch hätte, dann würde einem die
Zeit gar nicht so schrecklich lang; man weiß oft
gar nicht, wie man die Zeit herumkriegen soll.“
Spazieren gehen kann man doch auch nicht den
ganzen Tag, sonst erhält man den Namen städti-
scher Pflastertreter und ähnliche Titulaturen
liebesswürdiger Jungen.“

Ich habe doch groß aufgeschaut, bei diesen
Worten des jungen Mädchens. Dann hab ich
in meine Notiztasche gegriffen und daraus einen
Kalendar herbeigezogen, den ich mir als Unter-
haltungssstoff mit auf die Eisenbahn genommen
habe.

„Fräulein Bertha“, sagte ich dann, „darf ich Ihnen
hier einmal ein Stüchchen vorlesen?“
„Ei, freilich Herr Doctor, Sie sind sehr lie-
benswürdig.“

„Nun wohl also hören Sie, die Ueberschrift
lautet gerade auf ihren Namen, nämlich: „Die
Zeit ist vorbei, da Bertha span.“ Und
dann heißt es: Das sei dem lieben Gott geklagt.
Es gibt in allen Ländern, besonders im deutschen,
noch manche Bertha, aber nur wenige, deren
Haupttugend das Spinnen ist. Viele von ihnen
meinen, das sei eine häuerische Arbeit; — freilich,
aber eben darum eine ehrenwerthe. Steht es
denn den zarten Fingern so sehr schlecht an,

Ein Beutel voll Diamanten.

Aus dem Englischen des Georg Manville Tenn.
Autorisirte Uebersetzung von Alice Salzbrunn.

5) (Fortsetzung.)
„Warum ist sie weggegangen?“ sagte der Knabe zu
sich selbst, als er Richmond nachsah, die schnell zur
Thür hinausging. „Sie ging an zu weinen; ich sah
die Thränen in ihrem Auge. Wie weich die Mädchen
sind, aber alles zu flennen.“

Der Knabe ging an die Thür und horchte; aber
alles war still. Er setzte die Stiefel auf den Fußboden,
räumte schnell das Frühstücksgeschäß ab und trug es in
die Küche, wo ihn ein nicht gebührendes lauberes Ma-
dchen hinausdrückte, damit er das Thier an der Postrepp-
schleife.

Der Junge war im Begriff, diesen Auftrag auszu-
führen, als ein hübsch gekleidetes junges Mädchen kam.
Sie trug unter dem Arm einen Holloband, dessen Breite
ihre kleine Hand im aufstehenden, hübsch ausgebefferten
Handschuh kaum umfassen konnte.

„Ist Deine Herrin zu Hause?“
„Ja, Miß“, antwortete Robert, dessen Gesicht das
ihn begrüßende sonnige Lächeln wiederzusprechen schien.
Sie ist im Speisezimmer, Miß“, sagte der Junge, in-
dem er an den Hollobanden rannte und bewundernd auf
die pelzbefleckte Jacke und das Pelzband blickte, dessen
braune Farbe mit den schönen Haarflechten überein-
stimmte.

Die Besucherin war sehr gut gekleidet, und ihrem
feinen jungen Gesicht stand alles hübsch, weshalb sie
sich daran dachte, daß das Kleid gewendet und der
ranke Tuchstoff der Jacke vorigen Winter auf der an-
deren Seite getragen worden sei.

Robert schloß schnell die Hausthür, eilte in das
kalte Speisezimmer, ließ den Holloband auf den Tisch
fallen, indem er sagte: „Hier ist Miß Heath, Miß“,
und ließ die beiden Mädchen allein.

„Sie wollen nicht, daß ich zuhause, wenn sie zärtlich
zu einander sind“, sagte Robert grinsend. Und seine
Wahrnehmung war richtig. Die beiden Mädchen flo-
gen einander in die Arme und küßten sich zärtlich;
jede hatte Thränen in den Augen, als sie sich Hand
in Hand an das Fenster setzten.

„Keine Nachrichten, Janet?“ küßte Richmond.
Die Besucherin schüttelte langsam den Kopf und
blickte forschend in die Augen ihrer Gefährtin.

„Wir müssen warten, liebe Richmond. Afrika ist
ein so großartiges Land; eines Tages aber werden
wir hören, daß er zurückkehrt.“

Richmond antwortete nicht, sondern blickte durch
das ungeputzte Fenster, als ob ihre großen blauen Augen
geradezu über den Ocean den geliebten Mann suchen
würden.

„Sieh nicht so schmerzhaft aus, meine Liebe“,
küßte das jüngere Mädchen. „Denke nicht wieder
an alles Unglück. Es war grausam, es war böse von
den Leuten, solche Muthmaßungen auszusprechen. Er ist
ja jung, ja kräftig und so tapfer, um zu sterben.“

„Ja, das gebe Gott“, sagte Richmond einfach, aber
mit tiefem seelenvollenden Gefühl in ihrer Stimme.

Eines Tages wird er zurückkommen, gleich dem guten
Bringen im Heer, reich und schön, wie mein ge-
liebter Bruder es stets war; er wird meine Freundin
Richmond heirathen und sie glücklich machen.“

„Ja, wie Gott will!“ sagte Richmond, und dies-
mal klang die Entsagung und Hoffnungslosigkeit so deut-
lich in ihrer Stimme, daß die Freundin ihr um den
Hals fiel und schluchzte.

„Liebe Richmond, sei nicht so traurig, sonst raubst
Du mir meine Hoffnung. Ich muß heute den ganzen
Tag Stunden geben, meine Hand wird zittern und ich
werde unfähig zur Arbeit sein.“

„Janet, ich bemühe mich ernstlich, nicht zu verzwei-
feln; aber die langen Monate vergehen, und es sind
jetzt zwei Jahre, seitdem Du den letzten Brief bekamst.“

„Ja, aber was ist das? Vielleicht ist er in Ge-
gend, wo keine Postverbindungen sind; oder vielleicht
glaubt es ihm nicht, und der arme Junge wird aus
Stolz nicht schreiben, bis es ihm besser geht. Er ist
erst vier Jahre fort.“

„Wie Jahre?“ sagte Richmond traurig. „Sind
es erst vier Jahre?“

„Ja, wohl, Liebe, obgleich es acht zu sein scheint.
Wir wollen nicht den Muth verlieren, jedoch ist die
Ungewißheit schwer zu tragen. Richmond, wenn ich
Abends niederstehe, so fühle ich zuweilen, daß ich es
wissen würde, wenn er todt wäre. Wir würden dann
nicht so leiden.“

„Liebe Janet, ich fühle zuweilen, als ob es unrecht
war, daß ich ihn geliebt habe.“

„Was, den theuren Max?“

„Ja.“

„Unrecht?“ Schämte Dich! Ein Mädchen, welches

meinen lieben guten Max so genau kannte, wie Du,
mußte ihn lieben.“

„Aber es machte ihn unzufrieden. Ich war die Ur-
sache seiner Auswanderung.“

„Wieder dieser tödliche Gedanke! Du warst es
nicht, liebe Richmond. Es wäre ebenso gewesen, wenn
er irgend ein anderes Mädchen geliebt hätte. Er sagte,
daß er Niemand zur Frau begehren wollte, so lange
er ohne Ausflüchten in gebürdten Verhältnissen leben
mußte. Er zog in die Ferne, um sein Glück zu suchen,
wie es schon mancher brave junge Mann gethan hat.“

„Meinetwegen wurde er hier unzufrieden.“

„Meinetwegen handelte er edel. Nicht jeder Mann
hätte gleich ihm gesagt: „Ich verlange kein Verlobnis
von Dir; ich sage Dir nur, daß ich Dich von ganzem
Herzen liebe.“

„Und daß ich eines Tages zurückkehren will“, fügte
Richmond leise hinzu.

„Ja, und eines Tages wird er zurückkehren; ich
glaube es, ich will es glauben, und — o Richmond,
warum sind wir so unglückliche Mädchen?“

„Ich wußte es“, sagte Richmond beinahe zornig,
es war unüberlegt und grausam von ihm!“

„Nein, nein, tadle ihn nicht, Liebe. Niemand kann
edler und besser sein. Du weißt, wie mühevoll er ar-
beitet.“

„Ja“, antwortete Richmond mit einem Seufzer.
Und wenn er ungeduldig wegen seines häuslichen
Lebens und wegen seines Vaters ist, so mußt Du be-
denken, daß er ein Mann ist, und daß Männer nicht
leiden können, wie die Frauen.“

„Er ist zu unüberlegt, Janet, und — ich mag es
nicht gern von meinem eigenen Bruder sagen — zu
selbstsüchtig.“

„Nein, nein!“ rief Janet erregt.

„Ja, meine Liebe. Wäre es nach seinem Willen
gegangen, so wäre ich heute jetzt verheirathet, und er
würde theilweise von dem Erwerb Deiner Hände leben.“

„Ich glaube nicht, daß er mich dazu gedrängt hätte,
Richmond, und es war nur sein Wunsch, weil er mich
so sehr liebt.“

„Ja, er hätte sich Deine Verlassenheit in dieser gro-
ßen heißen Stadt zu Ruhge gemacht und Dich in Armut
und Elend herabgezogen, so wie ich es jetzt tragen muß.“

„Liebe Janet, mir ist es zuwille, als könnte ich diese
elende Erniedrigung nicht länger tragen, und als ob
diese schweren Sorgen sein müßten, weil ich meinem Vater
nichts von Max sagte.“

„Aber Richmond“, sagte Janet jetzt wieder trübend,
„was sollst Du sagen? Du hast kein Verlobnis ge-
schlossen. Höre, wenn so viele Sorgen in Folge der
Liebe kommen, so wollen wir beide zeitweilen un-
vermählt bleiben. — Jetzt lächelst Du wieder und ich will
Dir meine Neuigkeiten erzählen.“

„Neuigkeiten?“ rief Richmond, welche lebhaft auf-
sprat und ihre Freundin dann traurig ansah.

„Ja, ich habe zwei neue Schülerinnen“, sagte Janet.
„Ich werde jetzt vortheilsam bekannt; es macht mich so
glücklich und mit meinem Loos zufrieden. Ich muß
gehen, aber —“

„Du hast mir noch etwas zu sagen?“

„Ja, nur, — ich will fest sein. Bärne mir nicht,
liebe Richmond, denn ich habe für Niemand zu sorgen
außer für Dich, und eines Tages sollst Du es mir
zurückgeben, aber ich wünsche Dir dies zu leihen.“

„Sie ließ eine kleine Börse in Richmondens Hände
gleiten und wurde feuerroth, als sie das blasse Gesicht
ihrer Freundin sah.“

„Nein, nein Janet, ich kann es nicht; deine mü-
hsamen kleinen Ersparnisse. Bitte, sprich nicht wieder
zu mir davon.“

„Ich muß und will!“ rief das Mädchen mit lei-
denchaftlichem Ernst. „Ich brauche es nicht, meine
Liebe, und es ist nur ein Darlehen. Bitte, bitte, nimm
es an.“

„Ich kann nicht“, sagte Richmond und schob die
Börse in die Hand ihrer Freundin zurück.

„Um Maximilian's Willen, meine Liebe.“

„Um Maximilian's Willen!“ flammte Richmond
mit erstickter Stimme.

„Ja; kann ich ihm wieder in die Augen sehen,
wenn ich dir gegenüber nicht handle, wie er es mir
bei unserm Lebewohl an Bord des Schiffes gebot?“

„Wie er es dir gebot?“

„Ja, ich sollte dir stets eine Schwester sein, und
bei dir, wie bei einer Schwester Hülfe und Trost
suchen, wenn ich in Noth sei. Ja, meine Liebe, um
Maximilian's Willen.“

Zur Antwort umarmte Richmond ihre Freundin
nochmals und küßte sie; aber sie drückte die Börse wie-
der in Janets Hand, ehe sie sie zur Hausthür be-
gleitete, von welcher beide beim Öffnen zurücktraten,
weil eine laute Stimme ausrief: „Ich danke Ihnen!
Wie geht es? Ah! Miß Charley, ist der Herr Doctor
zu Hause?“

(Fortsetzung folgt.)

Ballon „Phönix“,
Leutnants Groß
je zur Hälfte aus
enden Füllung in
nischreicher Hochfahrt
omen glatt gelandet.

9. Urwahlbezirk.
Batterie, Hochhammer, vom Büchel aus die linke ©
62 (gerade Nummern), Niederst

und dessen, größere Anzahl kräftiger Pony. Herdingen.

Eisenbahn, Notar.

3. 34 Ar 72 Meter „Im
Friedrich Baar, kofel“ neben Wilhelm
Feldern an. und der vorigen Parzelle
Brandenburg, Notar. Neuß. Ederß, 9

Verdingen. **Eisenbahn, Notar.**

100

